

„Komm hoch!“ Das ist das Gute an der Sache mit den Nutten. Man kann sich das ganze Drumherum einfach sparen.

Diana steht auf. Sie ist nicht besonders groß und reicht mir trotz ihrer High Heels nur gerade bis an die Schulter. Ihr makelloser cremefarbener Po steckt nur noch in einem winzigen weißen String. Ihre rosigen Knospen stehen hart von ihren Titten ab, als ob sie darum betteln würden, dass ich mit ihnen spiele. Diana stöhnt leise, als ich ihre Brustwarze kneife und ein bisschen in die Länge ziehe. Sie mag es gerne etwas fester? Das kann sie haben. Ich zerre ihr den lächerlichen String von ihren Hüften und beuge sie dann über das Bett, bis sie auf allen vieren vor mir steht. Dann schiebe ich ihre hellen Schenkel ein Stück weiter auseinander. Blyad! Ihre Muschi ist genauso rosa wie ihre verdammten Nippel, und zwischen ihren kleinen cremefarbenen Pobacken schauen einige Glieder einer Perlenkette hervor.

Was zu Hölle? Ich knalle meine flache Hand auf ihren Hintern und schiebe ihre Pobacken auseinander. Diana lacht. Sie lacht, weil sie genau weiß, was ich sehe – was jeder sehen würde, wenn sie so vor einem kniet und man ihre beiden unteren Körperöffnungen offenlegt. Aus ihrer pinken Rosette schaut eine Perlenkette hervor. Sascha hat wirklich Feingefühl bei seiner Auswahl für heute bewiesen. Ihre kleine Pussy ist schon einladend feucht. Ich ziehe mir ein Gummi über und spiele mit meiner Eichel an ihrer glitzernden Öffnung rum. Ich kann förmlich spüren, wie sie nach mir bettelt und mich am liebsten tief in sie hineinziehen würde. Ohne sie vorzuwarnen, schiebe ich meine volle Länge mit einem kräftigen Stoß in ihre Öffnung.

Diana keucht überrascht. Schön, dass ich der langweiligen, routinierten Nacht, dieser kleinen Hure, mit meinem Schwanz etwas Nervenkitzel einhauchen kann. Ich ziehe mich bis zur Eichel heraus, nur um mich dann wieder bis zum Anschlag in ihr zu versenken. Diana schreit bei jedem meiner Stöße. Nach einigen Stößen wird aus Dianas Schreien ein Keuchen und dann ein Stöhnen. Die kleine Perlenkette baumelt vor mir herum und als ob sie nicht wüsste, warum sie dieses Ding ausgerechnet bei mir trägt, ziehe ich die Kette aus ihr heraus, als sich ihre inneren Muskeln um mich herum verkrampfen und sie kommt.

Dann gleite ich aus ihr heraus und drücke mich gegen ihre kleine pinke Rosette. Diana ist wirklich der perfekte Abschluss dieses Tages.

Kapitel Drei

Ekaterina

Die Woche an der Midtown High verläuft im gewohnten Trott und fast alles ist wie immer. Mister Spooner hält nach wie vor ätzend langweiligen Biologie-Unterricht, und weil er diese Woche noch öder ist, schauen wir einen Film. Wir sitzen in der Pause gemeinsam in der Cafeteria und lästern über irgendwelche Lehrer und andere Mitschüler. Das Leben dreht sich einfach weiter, nur dass ich jetzt diesen wirklich großen Ring an meinem Finger trage, der das einfallende Licht der Deckenspots einfängt und kleine leuchtende Reflexionen an die Wand zaubert.

Aleks legt seine Hand auf meinen Oberschenkel. Die Berührung fühlt sich durch die Verlobung nicht wirklich besser an. „Gefällt er dir?“

„Natürlich.“

Ich spiele noch ein bisschen mit dem Licht, während ich die anderen beobachte. Aleks hat wie immer sein Putenbrustsandwich innerhalb von drei Minuten verputzt und unterhält sich angeregt mit Dimitrij, dem Sohn eines Captains, einer der ranghöheren Mafiosi, mit dem er enger befreundet ist. Natascha und Keela haben nur noch die kommende Party im Kopf und reden so schnell, dass mir beinahe schwindelig wird. Meine kleine Schwester ist mit Emilia und Sloan beschäftigt. Sergej sitzt derweil etwas abseits am anderen Tische und unterhält sich angespannt mit Giulio.

Ich mag es nicht, dass Sergej in letzter Zeit so oft mit Giulio zusammen ist. Mein Bruder war schon immer furchteinflößend. Sergej hat sehr früh seine Unschuld verloren – in jeder Hinsicht. Es wäre töricht zu sagen, dass Sergej ein guter Mann ist. Er ist ebenso ein Monster wie jeder andere in unseren Reihen, aber er ist eben auch mein Bruder und ich liebe ihn. Dass er neuerdings so oft allein mit Giulio ist, versetzt mich in Unbehagen, obwohl ich natürlich weiß, dass Giulio irgendwann der oberste Boss der Stadt wird und dann, anstatt seines Vaters, über alle Clans herrscht. Sergej wäre in seiner Position dumm, wenn er sich nicht mit ihm gutstellen würde. Ich beobachte die beiden eine Weile aus dem Augenwinkel. Es ist ein Gespräch unter Killern.

Als Giulios tiefdunkle Augen sich auf mich legen, schaue ich erappt weg. Es kann tödlich enden, wenn das Monster einen beim Beobachten erwischt. Trotzdem muss ich schnell einen weiteren Blick riskieren, um mich abzusichern, dass ich aus seiner Schusslinie bin, doch seine Augen sind immer noch auf mich gerichtet. Als unsere Blicke sich treffen, zuckt sein Mundwinkel kurz und es sieht beinahe so aus, als würde er lächeln. Als hätte er irgendeinen Grund dazu. Ich blicke schnell weg und lege meine Hand auf die von Aleks, die immer noch auf meinem Bein ruht.

Ich bin nicht so naiv zu denken, dass Aleks ein Mörder ist, aber ansonsten unschuldig. Es gehört zum Ritual, die Jungen nach ihrem ersten Mord in eines der Bordelle mitzunehmen. Man kann nicht auf der einen Seite töten und auf der anderen Jungfrau

sein. Bei uns Mädchen ist das natürlich ganz anders. Wir morden nicht, aber selbst wenn, wäre unsere Unschuld zu kostbar, um sie einfach zu verschwenden. In unserer Welt wird sehr viel auf die Unversehrtheit bei Eintritt in die Ehe gegeben. Es bedeutet sogar fast alles, wie früher im Mittelalter. Hier ist einiges wie im Mittelalter. Aber wie sagt mein Vater so gerne? *Ein bisschen Normalität kann uns nicht schaden.* Bei dem Gedanken muss ich fast laut loslachen.

Der Rest der Woche vergeht zum Glück relativ schnell, sodass wir heute alle auf die Party bei den Callaghans gehen. Dank meines älteren Bruders und Aleks darf ich seit meinem fünfzehnten Geburtstag fast überall mit hin. Für meinen Vater ist es praktisch, dass ich zwei Aufpasser habe, und für Sergej ist es noch praktischer, da ich ihm durch Aleks kaum zur Last falle und er sich nicht um seine nervige kleine Schwester kümmern muss.

Gemeinsam mit Sergej fahre ich zu den Iren. Aus der Stadtvilla der Callaghans dröhnt laute Musik. Aleks' weißer BMW steht nicht in der Auffahrt. Sergej registriert sein Fehlen ebenfalls. „Bis er kommt, bleibst du am besten bei mir.“

„Sonst konnte ich mich doch auch immer zu Keela setzen, solange Aleks nicht da war.“

„Da warst du aber auch noch nicht seine Verlobte. Außerdem will ich mir nicht vorwerfen lassen, dass ich dich allein mit dem irischen Wildfang gelassen habe und nicht auf dich aufgepasst hätte.“ Keela genießt aufgrund ihres rebellischen Naturells keinen besonders guten Ruf bei meinem stets disziplinierten und hoch konzentrierten Bruder.

„Natürlich.“

Wir begrüßen die anderen Gäste und Sergej holt uns etwas zu trinken. Ich beobachte Mariella Rizzo verstohlen dabei, wie sie mit einem von Aleks' Soldaten flirtet. Die Soldaten sind die rangniedrigsten Mitglieder der Mafia und kümmern sich um die Drecksarbeit, wie das Eintreiben von Geldern oder das Aufräumen hinter einem der höherrangigen Mafioso. Mariella flirtet so offensichtlich, dass es mir fast die Schamesröte ins Gesicht treibt. Sie ist eines dieser Mädchen, die keineswegs unschuldig in die Ehe gehen, und daraus macht sie auch kein Geheimnis. Die ganze Schule weiß, dass sie mit Giulio schläft.

Ein kalter Schauer überzieht mich, als ein großer schwarzer Schatten hinter Sergej auftaucht und Giulio sich zu uns stellt. Ich rücke automatisch ein Stück näher an meinen Bruder, der sofort anfängt, mit ihm über das Geschäft zu reden. Meine Anwesenheit stört die beiden gar nicht. Natürlich ist es auch so, dass ich keine Ahnung von den Geschäften habe und größtenteils ohnehin nicht weiß, worum es geht. Mein Vater und Sergej halten Mutter, Oksana und mich aus allem heraus. Für meinen Bruder und Giulio ist es, als würden sich zwei Professoren vor einem Kindergartenkind über komplizierte Gleichungen unterhalten. Es würde die Worte alle genau hören und dennoch nichts davon verstehen.

Als Niall irgendwann auf uns zusteuert und Sergej bittet, ihn einen Moment unter vier Augen sprechen zu können, gefriert alles in mir. Giulio nickt meinem Bruder zu, so als sei das völlig in Ordnung, dass er für den Moment auf mich aufpasst und er sich mit Niall zurückziehen kann. Ich bin mir sicher, dass Sergej das Unbehagen in meinen Augen

erkennen kann. Trotzdem folgt er Niall und lässt mich mit Giulio zurück. Auch wenn ich schon früh gelernt habe, dass man vor einem, mit den Zähnen fletschenden, Hund niemals Angst zeigen darf, versteife ich mich augenblicklich. Ich traue mich kaum, Giulio in die Augen zu sehen, und weiß überhaupt nicht, wie ich mich verhalten soll. Zu groß ist meine Angst vor ihm. Nach einer guten Minute Schweigen stöhnt Giulio gequält. „Ekaterina.“ Ich erschrecke beim Klang meines Namens. Bei ihm hört er sich beinahe italienisch an. Ich recke mein Kinn, sehe ihm aber nicht in die Augen. Ich kann nicht. „Sieh mich an.“ Sein Tonfall ist gereizt. Ich zwingen mich, ihn anzublicken, kann mir die Tränen aber nicht verkneifen. Ich muss trotz High Heels meinen Kopf ganz in den Nacken legen, damit unsere Augen sich begegnen können. Er ist einfach so riesig, dass unser Größenunterschied beinahe schon lächerlich ist. Sicherlich würde ich darüber aus vollem Hals lachen, wenn ich nicht vor lauter Angst erstarrt wäre. Es bedarf nur einer seiner gekonnten Bewegungen, um mich hier und jetzt zu töten. „Merda“, zischt er leise und verdreht die Augen. Ich kenne sonst niemanden, der solche dunklen Augen hat. Ich muss wieder an den Spruch meiner Mutter denken. Wie viel Schlimmes müssen seine Augen schon gesehen haben, dass sie so dunkel und eiskalt sind? Wie düster muss seine Seele sein, wenn seine Augen diese ohne jeden Funken Licht widerspiegeln? „Ekaterina, ich bin nicht hier, um kleine Mädchen zum Heulen zu bringen, und auch nicht, um dich zu töten. Ich habe deinem Bruder mein Wort gegeben, auf dich aufzupassen, während er mit Niall redet. Also hör auf dich zu verhalten, als wollte ich dich fressen.“ Ich nicke hektisch und wische mir die Tränen aus den Augenwinkeln. „Kannst du nicht sprechen?“

Ich nehme meinen ganzen Mut zusammen. „Doch. Natürlich, entschuldige.“

„Schon besser. Das ist eine Party, Ekaterina. Du solltest dich zumindest so verhalten, als würdest du dich amüsieren.“

„Ich amüsiere mich.“

Er lacht lauthals. Ich habe ihn noch nie lachen hören. In all den Jahren nicht. „Du amüsiertest dich so lange, bis ich neben dir auftauche.“ Ich traue mich nicht, etwas dazu zu sagen. Meine Lüge würde er sofort bemerken, und die Wahrheit ist absolut indiskutabel. Ich habe mich mit ihm zu amüsieren. Jeder von uns hat sich mit Giulio zu amüsieren, wenn er das verlangt. „Sag es. Sprich die Wahrheit aus.“

Ich kneife meine Lider zusammen, um die erneut aufsteigenden Tränen zu unterdrücken. Wieso zwingt er mich denn dazu, diese Dinge zu sagen, die mich mein Leben kosten könnten? „Ich habe Angst vor dir.“

„Warum?“

„Wie kannst du mich das nur fragen?“

„Dann formuliere ich meine Frage genauer. Wieso hast du so eine riesige Angst vor mir, obwohl du ständig von Männern wie mir umgeben bist? Dein Vater ist ein Mörder, dein Bruder ist ein Mörder ... dein Verlobter ist ein Mörder. Bei keinem dieser Männer weinst du, wenn du ihnen gegenüberstehst.“

Ich würde ihm am liebsten sagen, dass keiner dieser Männer jemals ein Kind ermordet hat. Dass jeder von ihnen die Ehre und die Barmherzigkeit besessen hätte, die Kinder zu verschonen. Stattdessen antworte ich etwas ganz anderes. „Ich weiß es nicht.“

„Seltsam.“ Er nickt in Richtung Foyer. „Du bist erlöst. Dein Verlobter ist eingetroffen.“

Aleks steuert zielstrebig auf uns zu. Er sieht alles andere als glücklich aus. Mich hingegen flutet bei jedem seiner hastigen Schritte das befreiende Gefühl von Erleichterung. „Giulio“, begrüßt Aleks ihn wortkarg und greift grob nach meinem Arm.

„Sergej musste geschäftlich mit Niall ins Büro. Er bat mich, in der Zeit und deiner Abwesenheit auf deine Verlobte zu achten.“

„Jetzt bin ich ja da.“ Aleks zieht mich zu Natascha und gräbt seine Fingerspitzen dabei schmerzhaft in meine Haut.

„Gott, Ekát, was wollte Giulio von dir?“, fragt diese mich sofort.

„Er wollte demonstrieren, wer hier über den Dingen steht“, antwortet Aleks. „Ihr beide könnt euch jetzt mit Keela amüsieren. Ich gehe zu Sergej.“

Wir trinken Champagner und einige Longdrinks. Manche der Soldatentöchter koksen außerdem. Irgendwann wird ein Joint herumgereicht, an dem ich ziehe. Als ich schon ein bisschen benebelt bin, spüre ich eine warme Hand auf meiner Schulter. Ich muss mich gar nicht umdrehen, um zu wissen, dass es Aleks ist. „Komm.“

Keela sieht mir hinterher, als ich Aleks auf die volle Tanzfläche begleite. Er zieht mich näher zu sich heran, und wir bewegen uns zu den elektronischen Vibes der Musik. Bei jeder unserer Bewegungen reiben unsere Körper aneinander. Mein Kleid ist heute deutlich kürzer und figurbetonter, wodurch sich die neue Art von Berührung noch intensiver anfühlt. Bisher haben wir auf keiner der Partys so zusammen getanzt. Zum Glück kann ich Sergej nirgendwo sehen. Wenn er das mitbekommen würde, gäbe es ein Eklat zwischen ihm und Aleks. „Er ist noch im Büro, Zájka.“ Manchmal denke ich, er kann meine Gedanken lesen. Dann zieht er mit seinen Lippen eine Spur von meinem Ohr bis zu meinem Hals hinunter.

Das. Ist. Auch. Neu.

Und zu meinem Bedauern fühlt es sich äußerst unbehaglich an, so von ihm berührt zu werden. Es fühlt sich einfach nicht schön an, obwohl es sich doch eigentlich so anfühlen sollte, und das bereitet mir zusätzliches Unbehagen. Vielleicht stimmt mit mir etwas nicht. „Entpann dich.“

Ich fühle mich doch sonst so wohl mit Aleks, und ich bemühe mich wirklich, etwas entspannter zu werden. Vielleicht muss ich mich einfach erst nur an all das gewöhnen und darf mich nicht so anstellen. Entspannt zu sein ist nichts, was meine Mutter mir bei ihren etlichen Lektionen über das Dasein als Mafiagattin mit auf den Weg gegeben hat. Eine Weile tanzen wir noch, bevor Aleks mir zuflüstert, dass ich mitkommen soll. Er schnappt sich eine Flasche eiskalten Wodka, bevor er mich durch die Hintertür in den Garten zieht. „Was machen wir hier draußen?“

„Ein bisschen frische Luft schnappen.“ Er legt mir einen Arm um die Taille. „Und ein bisschen Zweisamkeit genießen.“ Ein ungutes Gefühl breitet sich in meinem Bauch aus. Ich hoffe, Aleks zieht die Art von Zweisamkeit vor, die wir seit unserer Kindheit miteinander teilen, und versucht nicht wieder, mir nahezukommen.

Es ist nicht so, dass ich Aleks nicht attraktiv finde oder keine Gefühle für ihn hätte. Aleks ist unglaublich gutaussehend. Er hat den kantigen Kiefer, der für die meisten russischen Männer üblich ist, und dazu sehr feine Gesichtszüge. Problemlos könnte er irgendwo als Model arbeiten. Er ist körperlich mehr als anziehend. Es ist eher, dass ich mir das immer für einen späteren Zeitpunkt vorgestellt habe und einfach noch nicht so weit bin. Auch wenn Aleks sich nicht für mich aufgespart hat, will ich dennoch seine